

Volkswirtschaft

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitrex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa**

Band (Jahr): **93 (1986)**

Heft 8

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Volkswirtschaft

Technische Textilien – Wachstumsbranche

Wandel in den Textilstrukturen

Die Produkte der vielfältigen Textilindustrie lassen sich auf den Absatzmärkten für die Letztverbraucher grob in drei Hauptgruppen unterteilen: Textilien für Bekleidung, Textilien für Heim und Haus, technische Artikel. Der Anteil des Bekleidungssektors betrug in den Ländern mit hohem Textilkonsum lange Zeit bis fast zwei Drittel der gesamten Textilproduktion, während auf Heimtextilien rund 20–30 Prozent und auf technische Textilien etwa 5–10 Prozent entfielen.

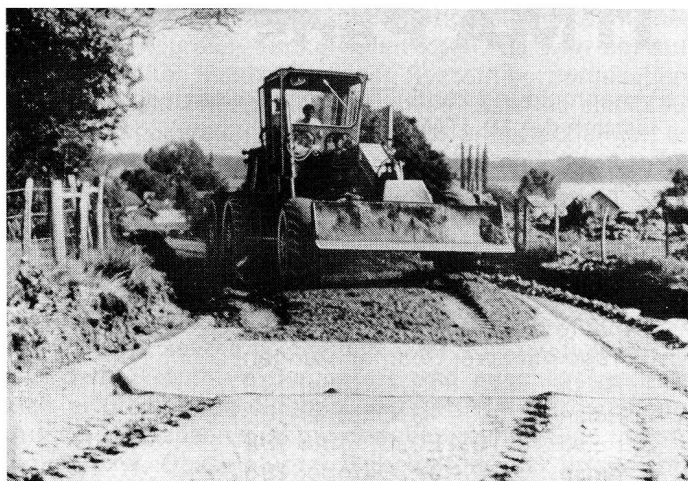
Die Zeiten ändern sich, und mit ihnen auch die Produktions- und Absatzstrukturen in der Textilwirtschaft. Die Bekleidungsartikeln gehen anteilmässig zurück, die Heimtextilien stagnieren, bei technischen Textilien wird eine erhebliche Zunahme erwartet. In der Europäischen Gemeinschaft (EG) rechnet man bereits bis 1990 mit einem Anteil der technischen Textilien von etwa 25 Prozent an der Gesamttextilproduktion, in den USA mit einem solchen von 30 Prozent. Es wird sich schon bald erweisen, ob mit der Ausdehnung des Marktes für technische Textilien auch neue Unternehmen entstehen oder ob die bestehenden Betriebe den grösseren Absatz mit Modernisierungs- und Rationalisierungsmassnahmen zur Erreichung einer höheren Produktivität sowie mit Erweiterungen ihrer Produktionsanlagen zu bewältigen vermögen.

Jedenfalls bedeutet diese Zunahme nicht, dass sich die Produktion von Textilien für Bekleidung, Heim und Haus, absolut gesehen, deswegen vermindert. Was sich stark ändert, sind die prozentualen Anteile an der gesamten Textilproduktion, und die Steigerung des Faserverbrauchs erfolgt in überwiegender Masse bei Synthetics.

Was sind technische Textilien?

Wenn man von technischen Textilien spricht, meint man alles, was nicht in die Bereiche der Artikel des privaten Konsumenten für den täglichen Gebrauch fällt, und das ist immer noch sehr viel. Vom Markt her betrachtet, kann das Angebot im wesentlichen in sechs Haupteinsatzgebiete gegliedert werden (ohne qualitative oder quantitative Gewichtung derselben):

1. *Mobiltex* für Fahrzeuge jeder Art sowie Raumfahrt (z.B. Karosserieteile aus faserverstärkten Verbundwerkstoffen)
2. *Geotextil* für Erd- und Wasserbau, Land- und Forstwirtschaft, Bergbau (z.B. Textilien als Festigkeitsträger in Bauteilen, Dämmen, Tunnels)
3. *Constructtextil* für konstruktiven Ingenieurbau und Anlagenbau sowie Freizeitanlagen (technische Textilien helfen z.B. energiesparender zu bauen)
4. *Industrietextil* für die Industrie mit breitem Spektrum, Maschinenbau, Elektrotechnik, Werkstoffe und Verbundwerkstoffe (z.B. Formteile)
5. *Medtextil* für Krankenhäuser, Ärztebedarf und Gesundheitswesen (z.B. für künstliche Venen)
6. *Protectextil* für Personenschutz, Sicherheit und Tarnung (z.B. Schutzkleidung)

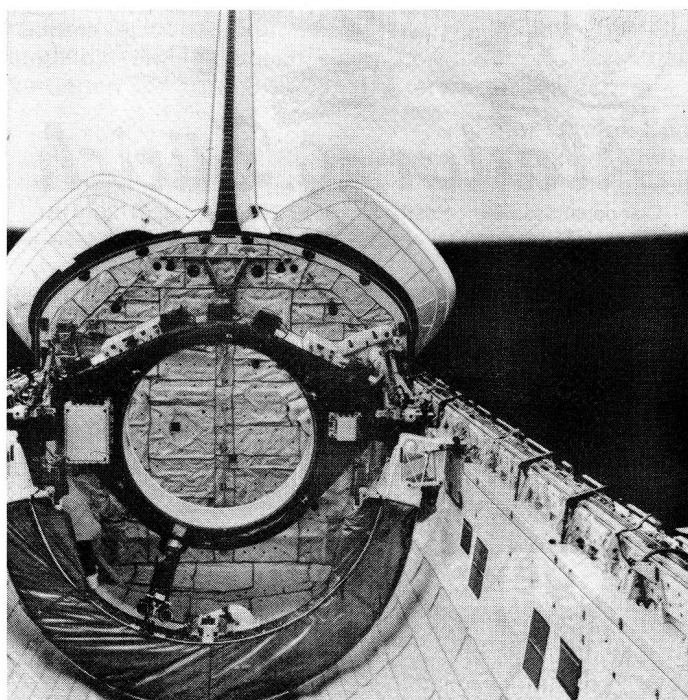


Geotextilien im Strassenbau geben selbst in schwierigem Gelände eine solide Basis.
Foto: J.P. Stevens, USA

Der heutige Einsatz technischer Textilien basiert hauptsächlich auf den durch die modernen Kunststoffe geradezu revolutionär verbesserten Eigenschaften der textilen Ausgangsprodukte. Zusammen mit modernen Verfahren zur Herstellung von Geweben, Gewirken und Vliesen sind die so entstandenen Innovations- und Substitutionspotentiale ausschlaggebend für das vielversprechende Wachstum des textilen Marktes mit technischen Artikeln. Dieser Markt ist indessen so heterogen, dass man eigentlich besser von Märkten sprechen sollte.

Techtextil – Fachmesse für technische Textilien

Der Fachmessen im Textilbereich sind viele, aber sie beschlagen, national und international, meist nur Teilgebiete des Bekleidungs- und des Heimtextiliensektors. Nun hat aber die rührige Leitung der Frankfurter Messen doch noch eine Marktlücke im riesigen Messe-Angebot gefunden: Vom 10. bis 12. Juni 1986 führte sie in Frankfurt am Main erstmals eine internationale Fachmesse für technische Textilien, die Techtextil, durch.



Technische Textilien zur Hitze-Isolierung, hier im Spaceshuttle.
Foto: J.P. Stevens, USA

Dem Schlussbericht der Messeveranstalter entnehmen wir die nachstehenden Ausführungen:

«Die Premiere der Tectextil wurde von Ausstellern und Besuchern als internationales Fachereignis par excellence angenommen. 60 Prozent der 205 vertretenen Firmen und 44 Prozent der über 5500 Fachbesucher kamen aus dem Ausland. Das grösste Kontingent der internationalen Interessenten aus rund 50 Ländern stellten Frankreich, Japan und die Schweiz, gefolgt von den Niederlanden, Italien, Grossbritannien und Belgien.

Die ausgesprochen positive internationale Resonanz der Messe bewog den Fachbeirat, den Termin für die nächste Tectextil bereits auf den 2. bis 4. Juni 1987 festzusetzen.

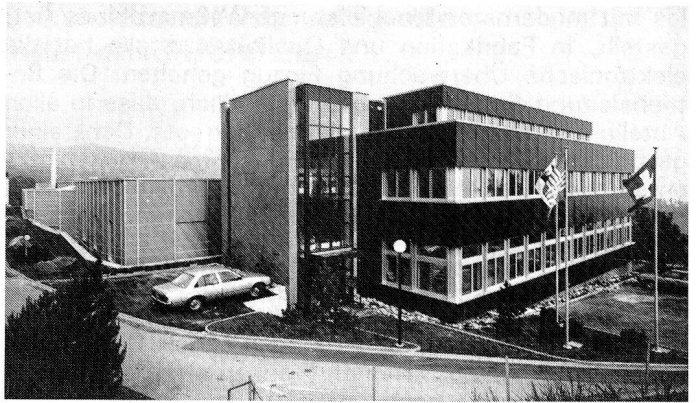
Die Tectextil 1986 war gekennzeichnet von der überraschend intensiven Nachfrage der Fachbesucher. Dies stellten übereinstimmend praktisch alle Aussteller dieser Erstveranstaltung fest. Fast 100 Prozent äusserten sich daher zufrieden oder sehr zufriedenstellend über den geschäftlichen Erfolg. Angeregt durch die intensive Besuchernachfrage, sahen sich viele Firmen bestätigt, bei zukünftigen Innovationen auch neue, bisher nicht oder wenig beachtete Anwendungsfelder zu erschliessen. Die anfängliche Furcht vor zu starkem Know-how-Abfluss legte der grösste Teil der Aussteller spätestens am zweiten Messtags praktisch vorbehaltlos ab.

Es ist besonders bemerkenswert, dass sich die vertretenen Aussteller selbst als bereits jetzt hochspezialisierte Unternehmen charakterisieren. 50 Prozent der befragten Firmen haben einen Anteil technischer Textilien an der Firmenproduktion von über 30 Prozent, 26 Prozent der inländischen und 33 Prozent der ausländischen Aussteller sogar von über 50 Prozent.»

Es versteht sich, dass an der ersten Tectextil ein erheblicher Teil der Besucher keine interessierten Kauf-Leute aus den schon bestehenden oder dem allfälligen künftigen Kundenkreis waren, sondern sich aus «Seh-Leuten» der Konkurrenz aus den verschiedenen Produktionsländern zusammensetzte. Man wollte vorerst sehen, was los war, abschätzen, ob es sich lohnen könnte, im folgenden Jahr ebenfalls mitzumachen. Spätestens an der nächsten Tectextil wird man wissen, wie diese Prüfungen ausfielen.

Produktion technischer Textilien in der Schweiz

Obwohl die Öffentlichkeitsarbeit in unserem Lande nur von wenigen Textilfirmen systematisch gepflegt wird, weiss der Mann von der Strasse immerhin, dass es eine Textilindustrie gibt, dass ihre Produkte zu einem erheblichen Teil in alle Welt exportiert werden, dass es sich bei dieser Branche um die älteste schweizerische Industrie handelt (woraus er teilweise auf eine etwas müde, wenig moderne, überholungsbedürftige Fabrikation schliesst). Das Image der Textilindustrie insgesamt ist jedenfalls verbesserungswürdig; es entspricht nicht der hohen Leistungs- und internationalen Konkurrenzfähigkeit einer grossen Anzahl ihrer führenden Firmen, und dies gilt sowohl für die Bereiche der Bekleidungstextilien als auch der Heimtextilien. Die dritte Gruppe, die Hersteller technischer Textilien, gehört zu den stillsten der stillen Textilunternehmer, und so ist ihre Existenz der weiten Öffentlichkeit überhaupt nicht bewusst. Und darum sind ihnen eben auch ihre Leistungen nicht bekannt, Leistungen, die sich sehen lassen dürfen, Leistungen, die das Bild der schweizerischen Textilindustrie erheblich verbessern würden, wenn man sie kannte.

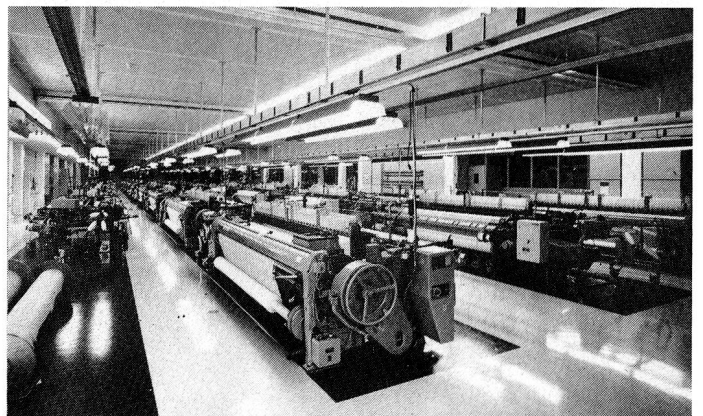


Betriebsgebäude in Wolfhalden/AR

Foto: Seidengaze Zürich

Löbliche Ausnahmen, welche die Regel bestätigen, gibt es glücklicherweise immer wieder. Auch in der Öffentlichkeitsarbeit von Textilfirmen, selbst der Sparte der technischen Artikel. Als nachahmenswertes Beispiel sei hier die *Schweizerische Seidengaze AG Zürich* erwähnt (nachstehend «Seidengaze Zürich» genannt), die im vergangenen Juni in hervorragender Weise gleich mehrere Empfänge mit Betriebsbesichtigungen für Presse, Behörden, Kunden u.a. organisierte. Die nachstehenden Ausführungen sind ihrer, den Besuchern schriftlich abgegebenen Orientierung entnommen.

«Die Wurzeln der Seidengaze Zürich reichen ins erste Drittel des 19. Jahrhunderts zurück. 1982 konnte die Firma das Jubiläum des 75jährigen Bestehens feiern. Tradition, Dynamik und Fortschritt verbinden sich bei der im ausserordentlichen Wolfhalden produzierenden Seidengaze Zürich in idealer Weise. Dies zu demonstrieren wurden im Juni 1986 verschiedene «Tage der offenen Tür» organisiert, um so interessierten Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Politik sowie der Presse Einblick in den neuesten Stand der Produktion von Präzisions-Geweben für technische Anwendungen zu geben. Eingeladen waren selbstverständlich auch die im Ruhestand lebenden Mitarbeiter sowie die Angehörigen der Firmenbelegschaft. Ganz besonders motivierend wirkten die Betriebsbesichtigungen bei den eingeladenen Vertretern aus vielen Ländern.



Websaal im Betrieb Wolfhalden/AR

Foto: Seidengaze Zürich

Die Erweiterung des Betriebs Wolfhalden dient vor allem der Verbesserung der Infrastruktur, d.h. dem Webereivorwerk, der Gewebekontrolle und der Konfektion von schweren Geweben. Sowohl Vorwerk, wie auch Weberei und Ausrüstung entsprechen dem neuesten Stand der Technik. Die Präzisions-Gewebe werden ausnahms-

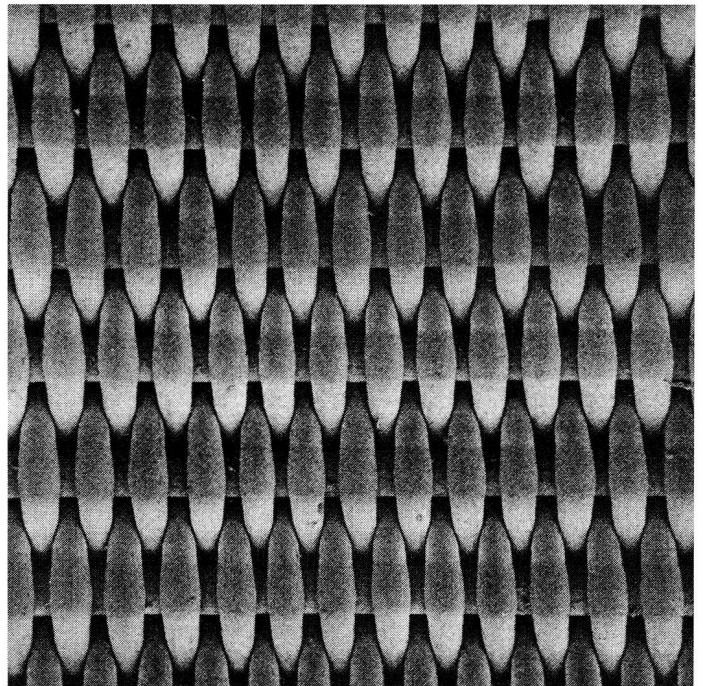
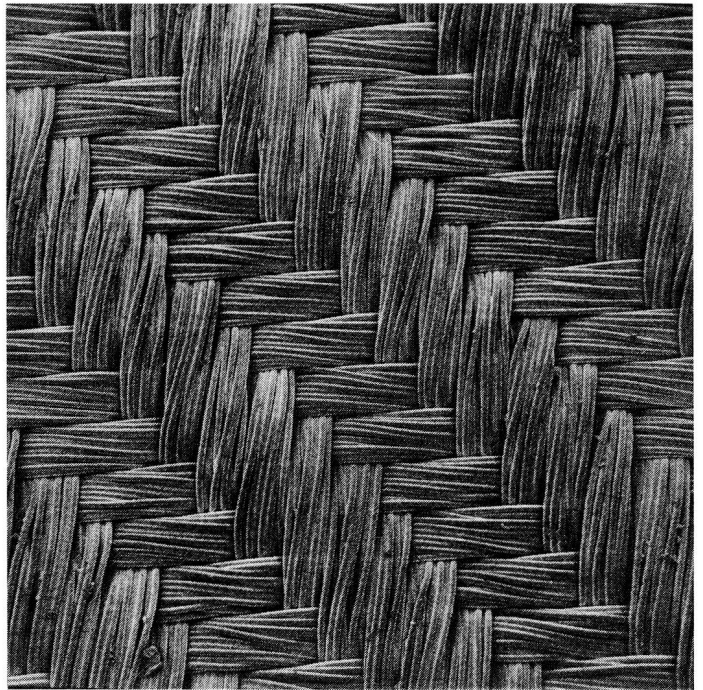
los mit modernsten Hochleistungs-Webmaschinen hergestellt. In Fabrikation und Qualitätskontrolle hat die elektronische Überwachung Einzug gehalten. Die Betriebsleitung findet es selbstverständlich, dass in allen Abteilungen peinlichste Sauberkeit herrscht. Dank einer geschickten Farbgebung sind angenehme Arbeitsplätze entstanden. Das Wohlbefinden der Mitarbeiter ist eines der grössten Anliegen der Geschäftsleitung und ein Schlüssel zu optimaler Produktivität.

Die Seidengaze Zürich beschäftigt zurzeit rund 150 Mitarbeiter, je zur Hälfte in der Produktion in Wolfhalden sowie in Administration und Verkauf in Zürich. Der Umsatz wird 1986 rund 26 Millionen Franken erreichen, wobei 90% der Gewebe nach über 70 Ländern der ganzen Welt exportiert werden.

Die Hauptprodukte sind Schablonengewebe für Druckzwecke, Sieb- und Filtergewebe für Trocken- und Nass-Filtration, Gewebe für spezielle Industrie-Anwendungen sowie Verstärkungsgewebe für Verbund-Werkstoffe. Neben dem Verkauf von Geweben als Rollenware gewinnt der Verkauf von konfektionierten Teilen zusehends an Bedeutung.

Die grosse Spannweite des Produktionsprogrammes geht daraus hervor, dass die dünnsten monofilen Fäden einen Durchmesser von $30/1000$ Mikrometer (dünner als ein Haar) und die dicksten Drähte immerhin einen solchen von 2 mm aufweisen. Entsprechend liegen die Gewichte der Gewebe zwischen 20 g/m^2 und 1800 g/m^2 . Beim weitaus grössten Teil der Gewebe handelt es sich um solche aus synthetischen Monofilamenten, und der alt-hergebrachte Firmenname «Seidengaze» trifft nur noch auf rund 5% des wertmässigen Verkaufes zu. Bei den Rohmaterialien dominieren Polyamid und Polyester, doch gewinnen Materialien wie Polypropylen, Fluor-Kunststoffe, Kohlenstoff, Aramid, Keramik, Spezialglas und leitfähige Synthetika zunehmend an Bedeutung.

Stolz ist man bei der Firma, dass man gut vertreten ist auf Gebieten wie schwierigem Siebdruck (elektronische Schaltungen, Folientastaturen, 4-Farben-Rasterdrucken), heiklen Filterapplikationen (Infusionsfilter, Treibstoff-Filter), zukunftssträchtiger Umwelttechnologie (Schlammwässerung, Wasseraufbereitung, Trennung von Gasen), Computer- und Elektronik-Industrie (leitfähige Antireflex-Bildschirm-Filter, Abschirmung

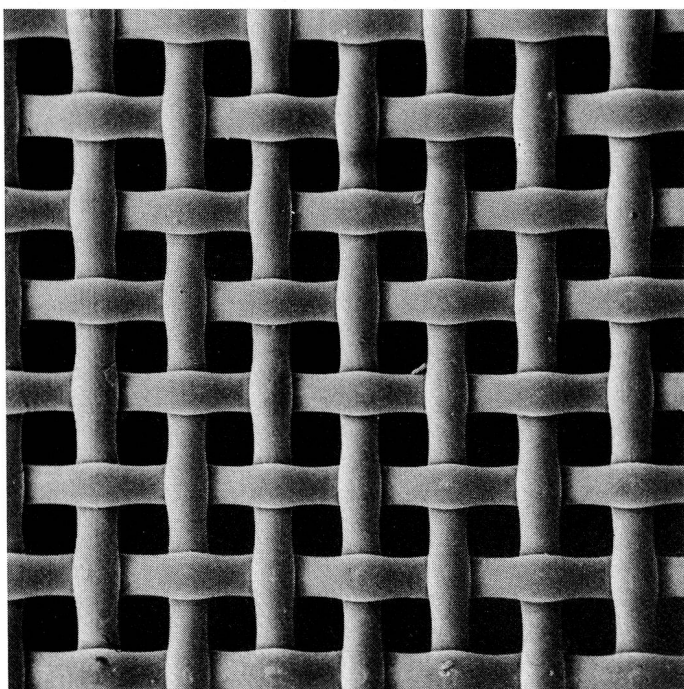


Dichte monofile und multifile Filtergewebe mit den unterschiedlichsten Porengrössen und Durchlass-Charakteristiken. Fadendurchmesser von 30 Mikrometer bis zwei Millimeter.

Gewebe-gewichte von 20 g/m^2 bis 1800 g/m^2 . Verschiedenste Ausrüstungsvarianten, wie gefärbt, metallisiert, kalandriert, geschrumpft, schrumpfbar.

von elektromagnetischen Strahlungen), Luft- und Raumfahrt (faltbares Antennen-Material für ESA-Satelliten, Verbundwerkstoffe). Die interessantesten Absatz- und Einsatz-Gebiete sind so vielfältig, dass unmöglich alle erwähnt werden können.

Um qualitativ stets mit an der Spitze zu sein und um preislich konkurrenzfähig zu bleiben, tätigte die Seidengaze Zürich in den letzten Jahren laufend grosse Investitionen. Allein seit dem Jubiläumsjahr 1982 wurden rund 10 Millionen Franken in Liegenschaften und Bauten sowie rund 12 Millionen Franken in Maschinen und Mobilien investiert. Dazu kamen ausserordentliche Aufwendungen für grosszügige, künftige Leistungsverbesserun-



gen und Rentenerhöhungen der bereits sehr fortschrittlichen firmeneigenen Sozialwerke im Ausmass von rund 1,5 Millionen Franken. Nebenbei bemerkt: Die laufenden Prämien-Beiträge für die firmeneigene Personalvorsorge trägt vollumfänglich die Seidengaze Zürich, was die Arbeitnehmer natürlich zu schätzen wissen.

Über die schnell wachsenden und bedeutenden Aufwendungen für Forschung und Entwicklung sind keine Zahlen erhältlich, (doch war an den «Tagen der offenen Tür» zu vernehmen, dass von intensiver anwendungstechnischer Forschung und Entwicklung namhafte Impulse ausgehen, die sich in den letzten Jahren durch eine rasche Geschäftsausweitung dokumentieren). Besonders zu erwähnen sind die personell und maschinell ausgezeichnet dotierten anwendungstechnischen Abteilungen für Schablonengewebe, wie auch für Sieb- und Filtergewebe. Überhaupt wird der Schulung von Vertretern und Kunden sowie der praktischen Problemlösung grosser Wert beigemessen.

In die Zukunft blickend, meint die Geschäftsleitung, dass dank einer soliden finanziellen, personellen und maschinellen Basis und der konsequenten Fortführung einer erfolgreichen Marktnischen-Politik mit einem gefreuten Wachstum infolge Diversifikation und Gewinn von Marktanteilen gerechnet wird. Genauer lässt man sich begrifflicherweise nicht in die Karten blicken.»

Abschliessend zwei wichtige Feststellungen zur Seidengaze Zürich, die beide ein überaus helles Licht in ihre Zukunft werfen:

1. Obwohl man gerade die neueste Erweiterung des Betriebes in Wolfhalden abgeschlossen hat, wird bereits die nächste projektiert. Mit andern Worten: das Investieren in Gebäude und Produktionsapparat ist ein nicht abbreissender Prozess.
2. Der Anteil der höher- und höchstqualifizierten Mitarbeiter ist überdurchschnittlich gross. Und was viele Textilunternehmer besonders erstaunen dürfte: nur etwa zehn Prozent des Personals in Betrieb, Verkauf und Verwaltung sind Ausländer; der Durchschnitt der schweizerischen Textilindustrie lag 1984 bei 54 Prozent.

Wenn man die beiden vorerwähnten Tatbestände nicht in den Pressemitteilungen der Seidengaze Zürich findet, so ist dies wohl der Bescheidenheit ihrer Geschäftsleitung zuzuschreiben. Derartige «facts» braucht man unseres Erachtens indessen keineswegs zu verschweigen.

Schlussbemerkungen

Die schweizerische Textilindustrie weist ausser der Seidengazeproduktion noch zahlreiche andere Sparten und Firmen des Bereiches Industrietextilien auf. Sie formen zusammen einen überaus wichtigen und äusserst vielseitigen Produktionszweig, der sich grossenteils durch modernste Fabrikationseinrichtungen und ein ausserordentliches Angebot technischer Präzisionsartikel auszeichnet, die sich auch auf die Jugend, den Nachwuchs, attraktiv auswirken sollten. Aber es genügt eben nicht, dass einige Insider das wissen, und so möchten wir hoffen, dass das Beispiel der Seidengaze Zürich im Interesse der einzelnen Firmen wie der gesamten Textilindustrie bald Schule machen werde. Gute Public Relations haben mit Prahlerei nichts zu tun, sondern basieren allein auf Tatsachen, auf vollbrachten Leistungen. Sie lohnen den damit verbundenen Aufwand und zählen zu den vordringlichen Aufgaben der Geschäftsleitungen aller leistungsfähigen Unternehmen, die für die Öffentlichkeit von etwelcher Bedeutung sind.

Ernst Nef

Schwankende internationale Inflationsdifferenzen

Die Inflationsraten bewegten sich im Jahrzehnt von 1961–1970 in den Industrieländern auf tiefem Niveau mit einer relativ geringen Streuung. Die Bundesrepublik Deutschland verzeichnete mit einer Inflation von 2,7% im Jahresdurchschnitt die tiefste Rate. Die höchste war mit 5,9% in Dänemark zu registrieren. In der Zeitspanne von 1971–1975 stieg das durchschnittliche Teuerungsniveau erheblich an. Die Extremwerte beliefen sich auf 6,1% in der BRD und auf 13% in Grossbritannien. Im folgenden Jahrfünft vergrösserte sich insbesondere die Streuung der Extremwerte markant. Die durchschnittliche jährliche Teuerungsrate Italiens lag mit 16,7%, gleich gut siebenmal höher als jene der Schweiz, mit lediglich 2,3%. In den Jahren von 1981–1985 klawten die Extremwerte etwas weniger ausgeprägt auseinander. Dem Tiefstwert in Japan von 2,8% stand wiederum Italien mit dem Höchstwert von 13,8% gegenüber. Eine isolierte Betrachtung des Jahres 1985 schliesslich zeigt, dass sich international wieder eine gewisse Annäherung der Inflationsraten abzeichnet, bedingt vor allem durch den Rückgang in den grossen Industrieländern.

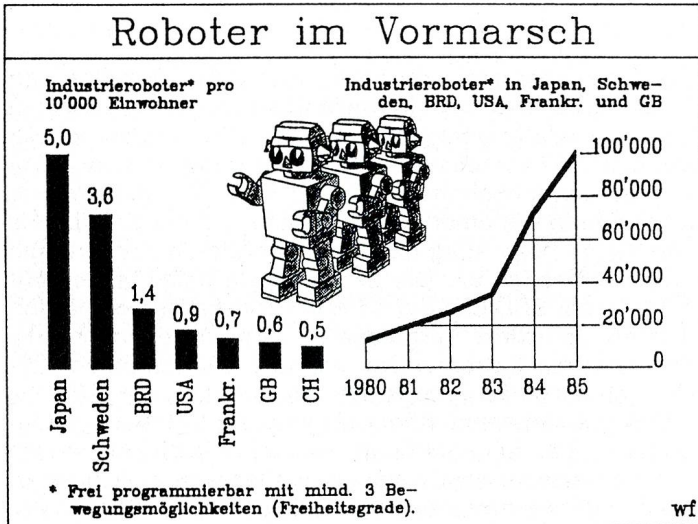
Schweiz: Höchstes Arbeitskostenniveau in Europa

Mit Arbeitskosten von rund 25,5 Fr. pro Stunde (Stundenlohn plus Lohnnebenkosten pro Stunde) in der verarbeitenden Industrie war die Schweiz 1985 diesbezüglich der teuerste Produktionsstandort in Europa. Dabei machten die Lohnnebenkosten (Beiträge an die staatliche Sozialversicherung, an Pensionskassen, Unfallversicherungen, Wegentschädigungen usw.) 48% des Stundenlohns von 17,2 Fr. aus. Mit Arbeitskosten von 24,7 Fr. je Stunde (umgerechnet zu Jahresmittelkursen) rangierte die Bundesrepublik Deutschland auf dem zweiten Platz, vor Schweden mit 24,2 Fr. Wesentlich höher als in der Schweiz waren in diesen Ländern, unter anderem infolge weitergehender Beiträge an staatliche Sozialversicherungen, die Lohnnebenkosten je Stunde: sie betragen 82% bzw. 72% des Stundenlohns von 13,6 Fr. bzw. 14,1 Fr. Weniger als zwei Drittel der stündlichen Arbeitskosten der Schweiz verzeichnete England mit 16,3 Fr., während Spanien mit 13,4 Fr. gar nur gut die Hälfte des schweizerischen Wertes erreichte.

Weltweiter Spitzenreiter hinsichtlich des Arbeitskostenniveaus waren hingegen die USA mit 32,1 Fr. Der Sprung vom 6. Platz 1980 an die Spitze 1985 hängt jedoch hauptsächlich mit den starken Wechselkursbewegungen zusammen. Dasselbe gilt für Japan, das in bezug auf die Arbeitskosten (19,7 Fr.) inzwischen das europäische Durchschnittsniveau erreicht hat.

Trendmässig waren die Arbeitsplatzverluste in der Industrie in der Regel umso geringer, je gemässiger der Anstieg der realen Arbeitskosten ausfiel. Neben dem Arbeitskostenniveau spielen für die Konkurrenzfähigkeit der Industrie noch andere Faktoren wie z.B. die Produktivität, Material- und Energiekosten, technologischer Standard und Ausbildung eine wichtige Rolle.

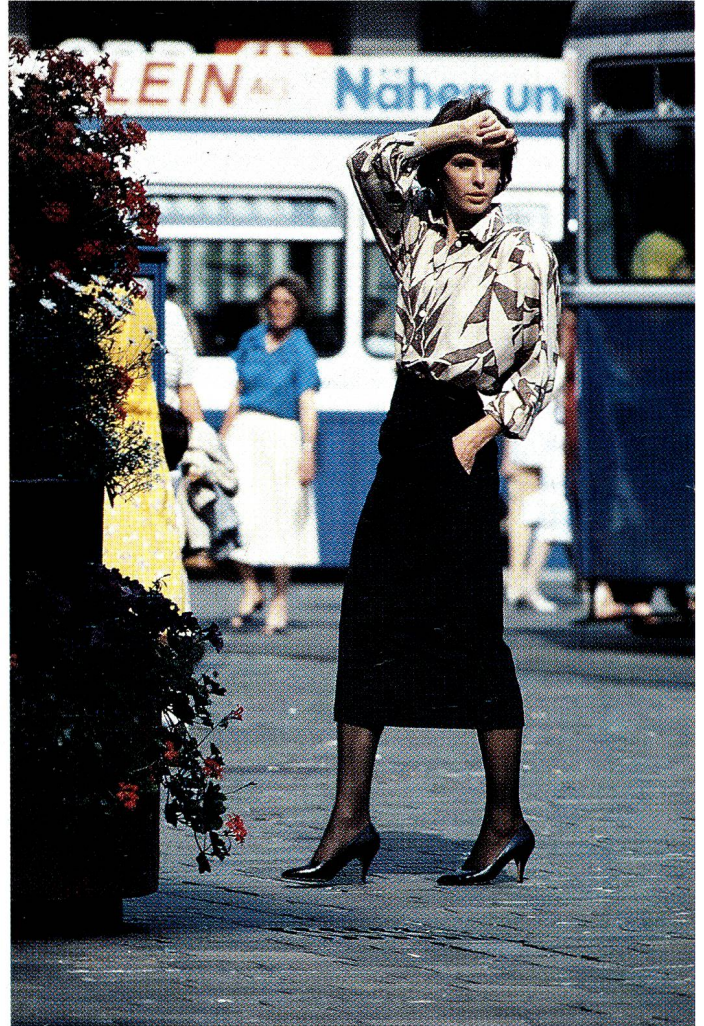
Roboter: Schweiz hinkt nach



Genauere Zahlen sind nur schwer erhältlich, die Zahl der weltweit eingesetzten Industrieroboter wird jedoch auf über 100 000 geschätzt. Der weitaus grösste Teil davon steht in Japan (60 000) und in den USA (20 000) im Einsatz. Nach verschiedenen Prognosen dürfte sich diese Zahl ungefähr alle zwei Jahre verdoppeln. Roboter werden gegenwärtig hauptsächlich zum Beschichten, Schweißen, Beladen und Entladen von Vorrichtungen sowie zum Palettieren und Verpacken eingesetzt. In der Schweiz steckt die Entwicklung noch in den Kinderschuhen. Zwar existieren hierzulande etwa 7–10 Firmen, die Eigenentwicklungen auf dem Gebiet der Robotik betreiben (die Hälfte dieser Unternehmen befindet sich in der welschen Schweiz). Hohe Forschungs- und Anschaffungskosten, das Fehlen von Fachleuten sowie Probleme im technischen Bereich haben die Einführung bislang jedoch verzögert. Trotz den erwähnten Schwierigkeiten sind in der Schweiz grundsätzlich aber insgesamt gute Voraussetzungen für die Einführung der Robotertechnologie vorhanden. Zu erwähnen sind insbesondere die hohe Computerdichte, die führende Stellung der Schweiz in der Bereitstellung neuer Produkte und Verfahren sowie die grosse Anzahl mittlerer und kleiner Unternehmen, die ein hohes Mass an Flexibilität gewährleisten.

Mode

DOB-Tendenzen / Farben, Optik, Struktur, Dessins Frühjahr/Sommer 1987



Elegante Tersuisse-Bluse aus bedrucktem Crêpe-de-chine mit angeschnittenen Ärmeln und weichen Schulterfalten. Dazu gerader Tersuisse-Jupe mit geraffter Vorderpartie und geknöpftem Gehschlitz in der hinteren Mitte.

Modell Bluse: Ines, CH-9032 Engelburg
 Jupe: Weibel AG, CH-9202 Gossau
 Accessoires: Imodac AG, CH-8040 Zürich
 Foto: Stephan Hanslin, CH-8006 Zürich

mit Zielgerichtete
 Werbung = Inserieren
 in der «mittex»
tex

- Eine zurückgenommene Farbigekeit für aktuelle Stoffbilder
- Zweifarbigkeit, unterbrochen durch einfache Bindungseffekte
- Edel Schimmerndes neben auffällig Glänzendem
- Materialeffekte setzen Schwerpunkte
- Kühl, trocken, nervig – contra glatt, satiniert
- Geschlossenes im Wettstreit mit Transparentem
- Ein neues Feeling für Muster-Mix
- Ausrüstungen und Beschichtungen beeinflussen die Stoffoptik
- Ein neues Körperbewusstsein bestimmt das Styling